

Kontext:

Im Rahmen einer Aufgabe für das Tutorium „Einführung in die Ethnologie“, sollten die Teilnehmenden sich für ca. 15 Minuten an einen, möglichst fremden, Ort setzen und diesen sowie seine Mitglieder und Geschehnisse beobachten und protokollieren.

Ich entschied mich für eine derzeit laufende Ausstellung eines Künstlerfreundes, in der Bremerhavener Kunsthalle an einem Sonntag um 11:15 Uhr.

Beschreibung:

Man möge sich diesen Ort folgendermaßen vorstellen: er besteht aus einem äußerst großem Raum mit weißen Backsteinwänden die in der Tiefe ca. 7-10 Meter, in der Höhe ungefähr 5-6 Meter und in der Breite beinahe 6 Meter messen. Man gelangt durch eine weiße Doppeltür in den Raum, diese war aber während der Ausstellung durchgehend geöffnet um Geräusche durch eine schließende und sich öffnende Tür zu vermeiden. Nun zum Inhalt des Raumes/Ortes: tritt man herein befindet man sich direkt auf einem kleinen Vorsprung der, genauso lang ist wie der Raum aber, nur etwa 1,5 Meter in die Tiefe des Raumes geht. Abgegrenzt wird dieser von einem Wasserbecken welches genauso hoch ist wie der Vorsprung und den gesamten restlichen Raum einnimmt. Dieses mit klarem Wasser gefüllte Becken ist nicht sonderlich tief, nur ungefähr 5cm und man kann den schwarzen Grund sehen. Eine weitere Besonderheit dieses Raumes ist ein, in der Mitte des Raumes, „schwebendes“ Podest, an welchem eine Holzterrasse herunter ins Wasser verläuft. Das Podest ist aus braunem Holz, und hängt auf halber Höhe zwischen Decke und Wasserbecken. Es ist beinahe so breit wie der Raum, jedoch sind auf der rechten sowie auch auf der linken Seite noch etwa 2 Meter Abstand vom Podest zur Wand. Auf dem Podest befindet sich ein Holzzaun, der dieses begrenzt. Auch die Decke besteht aus hellem braunem Holz.

Ich stehe, vom Eingang aus gesehen, in der linken Ecke des Raumes am Ende des Vorsprungs und lehne mich an die Wand. Rechts neben mir auf dem Vorsprung verteilt befinden sich etwa sieben Personen, davon vier weiblicher Gestalt und drei männlicher. Vier davon stehen relativ dicht beieinander, noch halb in der Tür, und schauen zu einer männlichen Person vor ihnen, der zu ihnen spricht. Die zwei weiteren männlichen Personen stehen ganz rechts am Ende des Vorsprungs mit etwas Abstand zur Gruppe und schauen auf das Wasser. Sie reden nicht miteinander und bewegen sich kaum, im Gegensatz zu der Gruppe. Ihr Sprecher, ich schätze ihn auf ein Alter von etwa 50 Jahren, redet äußerst laut und zwischen seinen Zuschauer herrscht Gemurmel und ich höre das Rascheln einiger Winterjacken. Der Redner erzählt über den Künstler, sowie dessen Interessen und Intentionen, warum diese Installation so entstanden ist etc. . Er selbst hat schulterlange braun-graue Haare, trägt einen grauen Schal und einen blauen Mantel. Sein Mund ist bedeckt mit einer Maske, wie bei jedem anderen Teilnehmer der Situation auch. Diese Gruppe ist die gesamte Zeit (15min) dort und bewegt sich auch währenddessen nicht aus der Tür heraus, sodass alle eintretenden und heraustretenden Personen sich zwischen ihnen durchdrängeln müssen um in den Raum zu gelangen bzw. wieder heraus zu gelangen. Dies geschieht während meiner Forschungszeit nur wenige Male. Die am Anfang genannten männlichen Personen verlassen den Raum nach einiger Zeit und erst zum Schluss kommen zwei weitere weibliche Personen in den Raum und drängeln sich, dicht beieinander, durch die Gruppe. Auch diese beiden Personen reden leise miteinander. Im Raum liegt, neben den lauten Tönen des Redners, welcher ab und zu mal verstummt, immer so ein Gemurmel in der Luft, sodass es nie komplett still ist.

Interpretation:

Das ruhig im Becken liegende Wasser begünstigt eigentlich ein entspanntes Ambiente, welches jedoch durch den Lärmpegel und die dadurch entstehende Hektik und Aufregung gestört wird. Der von mir genannte „Redner“ ist der Ausstellungsführer und erklärt dementsprechend seinen Zuhörern die Ausstellung bzw. die Intentionen des Künstlers. Die beiden, am Anfang erwähnten Männer verhalten sich sehr still und bedacht, was sie herausstechen lässt aber dennoch, nach meiner Auffassung von Ausstellungen/Museen, ein eher angemessenes Verhalten ist. Sie denken wahrscheinlich über die Atmosphäre des Raumes nach und lassen diese auf sich wirken. Die Installation selbst hat eine besondere Wirkung auf mein persönliches Empfinden.

Was ich mich während der Beobachtung immer wieder frage ist, was das eigentlich für ein Ort ist an dem ich mich befinde und wie man ihn in den Kontext des Lebens einordnen kann.

Konklusion:

Persönlich erlebe ich diesen Raum als einen Ort, der sich stetig verändert und verwandelt. Ein Ort, der nie nur eine Fassade hat sondern mit der Zeit und den sich immer wechselnden Ausstellungen auch ändert. Mal ist er ein sehr trister und kalter Ort, weil der Raum leer steht und gerade nichts ausgestellt wird. Dann ist er wieder ein sehr bunter und lauter Ort, weil vielleicht ein sehr farbengeprägter Künstler ausstellt und viele Menschen kommen um seine Kunstwerke zu sehen und alle sich unterhalten und austauschen. Mal ist er ein Ort der Hektik und Anspannung, wenn noch schnell die letzten Bilder aufgehängt werden bevor die Ausstellung beginnt. Er kann auch ganz leise sein, wenn seine Besucher in ausgestellte Kunstwerke vertieft sind. Als äußerst vielfältig sowie sich stetig wandelnder Ort nehme ich diesen Raum also wahr.